

**Erklärungen zum Evangelium vom  
18. Sonntag im Jahreskreis A  
(Matthäus 14, 13-21)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Mit dem Evangelium dieses Sonntags überspringt die Liturgie zwei Episoden, die unmittelbar auf die Gleichnis-Rede folgen. Eine Episode handelt von der Ablehnung Jesu in seiner Heimat, die andere vom Ende Johannes des Täuflers, der nach dem Tanz der Salome enthauptet wurde.

Jetzt hören wir, wie es im Matthäus-Evangelium weitergeht:

**In jener Zeit**

**13** als Jesus hörte, dass Johannes enthauptet worden war, zog er sich allein von dort mit dem Boot in eine einsame Gegend zurück. Aber die Volksscharen hörten davon und folgten ihm zu Fuß aus den Städten nach.

**14** Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken.

**15** Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen!

**16** Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

**17** Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier.

**18** Er antwortete: Bringt sie mir her!

**19** Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten **20** und alle aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll.

**21** Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

Wenn man bedenkt, dass der Text des heutigen Evangeliums unmittelbar auf die Schilderung der Enthauptung des Täuflers folgt, bemerken wir einen deutlichen Kontrast. In beiden Fällen werden uns Mähler geschildert: Das eine Mahl, das der irdische König veranstaltet, ist todbringend; das Mahl, das Jesus bereitet, schenkt Lebensfülle.

Dass die beiden Ereignisse nacheinander geschildert werden, ist sicherlich kein Zufall, sondern erhöht die Kontrastwirkung. Die Schilderung der Speisung der 5000 gehört dabei zu den wichtigsten Texten des Evangeliums, denn sie enthält eine deutliche Anspielung auf das letzte Abendmahl und damit ist es ein Text, der uns das Geheimnis der Eucharistie tiefer verstehen lässt. Alle vier Evangelien enthalten diese Schilderung der Speisung der 5000. Sehen wir uns dieses Evangelium nun genauer an:

Als Jesus vom Schicksal des Täuflers gehört hat, zieht er sich zurück, d.h. er weicht der Gefahr aus – seine Stunde ist noch nicht gekommen, da er noch Wichtiges zu erfüllen hat. Er zieht sich *allein* zurück, hat es geheißen. Immer wenn das so betont wird – er ist allein, also für sich – dann bedeutet das, dass er von den anderen noch nicht verstanden wird. Es ist nicht nur eine physische Einsamkeit, sondern auch ein Zustand in Bezug auf die anderen Menschen.

Er zieht sich zurück in eine *einsame* Gegend - wörtlich heißt es: *eis eremon tópon*. *Eremos* - das ist die Wüste und sie stellt einen wichtigen, geistlichen Ort in der Heilsgeschichte Israels dar. Die Wüstenzeit ist für das Gottesvolk eine Heilszeit. Vom Messias wird erwartet, dass er die gleichen Heilszeichen wirkt, wie Moses in der Wüstenzeit. Moses hat

in der Wüste das Brot vom Himmel regnen lassen, so lesen wir es im Buch *Exodus 16,4*: „*Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen.*“

Auch jetzt geht es darum, dass den Menschen Brot geschenkt wird. Jesus erfüllt die messianischen Hoffnungen - wenn auch auf unerwartete und überraschende Weise. Auch wenn die Menschen noch nicht verstanden haben, was Jesus eigentlich bringen möchte, so sind sie doch zutiefst berührt von der Art und Weise, wie er zu ihnen spricht und welche Zeichen er unter ihnen wirkt. Deshalb folgen sie Jesus, der sich jetzt zurückziehen möchte. Sie folgen ihm aus allen Städten. Als Jesus die vielen Menschen sieht, hat er Mitleid mit ihnen.

Hier wird im Griechischen nicht das übliche Wort für Mitleid verwendet, sondern das Wort *esplanchnisthe*, mit dem das hebräische Wort *rachamim*, das für Erbarmen und für Mutterschoß steht, wiedergegeben wird. Jesus lässt sich vom Leid und der Not der Menschen bis ins Innerste treffen – er hat Mitgefühl mit ihnen. So wendet er sich ihnen zu und heilt alle Kranken, wie wir gehört haben.

Das Wort, das hier mit *heilen* übersetzt wird, ist im Griechischen das Wort *therapieren* und das meint zunächst einmal: dienen – den Menschen die Würde wiedergeben und in weiterer Folge dann auch heilen. Jesus dient den Kranken. Hier steht ein ungewöhnlicher Begriff für Kranke, der sonst nur noch an *einer* anderen Stelle zu finden ist: das Wort *arrostos* und das meint zuerst einmal *kraftlos* – die Kraftlosen, die Schwachen. Jesus dient den Kraftlosen und Schwachen, er wendet sich ihnen zu, er gibt ihnen die Würde und so macht er ihr Leben heil. Er richtet sie auf.

Erst dann, als es Abend wird, kommen auch die Jünger dazu und sie unterbrechen Jesus bei seinem Heilswirken. Sie machen ihn auf einen Mangel aufmerksam: Der Ort ist ein Wüstenort, die Zeit ist schon fortgeschritten und sie schlagen vor: „*Schick die Leute weg, ...*“ Am Abend ist die Zeit für die Hauptmahlzeit. Die Jünger stehen noch ganz in der Logik der alten Welt, in der es heißt: Wer essen will, muss einkaufen; das Geld dazu muss verdient werden, d.h. das Brot, das man isst, muss man verdienen. Während Jesus Mitleid mit den vielen hat, die zu ihm kommen, sagen die Jünger, er soll sie wegschicken. Auch das ist ein starker Kontrast.

Jesus ist mit diesem Vorschlag nicht einverstanden. Die Jünger sollen den Menschen etwas zu essen geben. Die Worte, mit denen Jesus die Jünger dazu auffordert, sind im griechischen Original so formuliert, dass sie auf zweierlei Weise übersetzt und verstanden werden können. In der deutschen Übersetzung haben wir gehört: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“. Das kann aber auch heißen: „*Gebt euch ihnen zu essen!*“ Die Jünger sollen den Leuten nicht nur Brot zu essen geben, sondern selbst Nahrung – Brot für die anderen – werden. Da wird das Thema der Eucharistie deutlich angesprochen. Beim letzten Abendmahl gibt Jesus den Jüngern das Brot und sagt: „*Nehmt und esst; das ist mein Leib.*“ (*Matthäus 26,26*)

Die Jünger, die jetzt von Jesus aufgefordert werden, den Menschen selbst zu essen zu geben, weisen Jesus auf das Wenige hin, das sie da einbringen können: „*Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier.*“ Fünf ist zu wenig, zwei ist zu wenig, aber fünf und zwei ergibt sieben – und Sieben ist eine Zahl der Fülle. Wenn alle das Wenige einbringen und zu Jesus hinbringen, kann es so gewandelt werden, dass daraus Fülle wird.

Was dann folgt, ist ein wichtiger Text, der uns verstehen lässt, wie das eucharistische Mahl, das Jesus stiftet, gemeint ist und wie es vollzogen werden soll: „*Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen.*“ Es ist selten, dass Jesus etwas im Imperativ – im Befehlstone – anordnet, meistens ruft er auf oder lädt ein. Doch hier erfolgt eine deutliche Anordnung. Leider kommt in der deutschen Übersetzung nicht so deutlich zum Ausdruck, was Jesus hier anordnet. Denn da heißt es, dass sich die Leute setzen sollen. Aber im Griechischen lesen wir, dass sich die Leute hinstrecken, hinlegen sollen - so wie sich die Reichen zu den Festmählern hingelegt haben. Nur die Wohlhabenden konnten sich Diener leisten, sodass sie beim Essen liegen konnten, wie es in der griechisch-römischen Kultur damals üblich war. Jetzt fordert Jesus diese Menschenmenge, die als „Ochlos/Pöbel“ bezeichnet wird, auf, sich wie vornehme Herren - die ein Festmahl feiern dürfen und dabei

bedient werden - zu benehmen. Wenn das so deutlich erwähnt wird, dass sie sich ins Gras setzen bzw. legen sollen, ist das vielleicht auch eine Anspielung auf die grüne Weide im Alten Testament, auf die Gott sein Volk führt: „*Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen...*“ (Psalm 23, 1-2)

Dann, erst nachdem das Volk sich hingelagert hat, nimmt Jesus die Brote, segnet sie, bricht die Brote und gibt sie den Jüngern.

Dieser Text ist eine deutliche Anspielung auf das letzte Abendmahl. Er ist parallel zum Geschehen des letzten Abendmahls aufgebaut:

Als es Abend wurde (Mt 14,15)

Die Leute sollen sich hinlegen (Mt 14,19)

Er nahm die fünf Brote

sprach den Lobpreis...

brach die Brote

und gab sie den Jüngern

Als es Abend wurde (Mt 26,20)

legte er sich mit den Jüngern zu Tisch

Er nahm das Brot (Mt 26,26)

sprach den Lobpreis...

brach das Brot

und gab es den Jüngern

Die Aufgabe der Jünger ist es, das Brot, das sie von Jesus erhalten, weiterzugeben und denen zu dienen und Nahrung auszuteilen, die jetzt wie Herren lagern. Die Jünger sind nun gerufen, das, was Jesus beim letzten Abendmahl getan hat, selbst zu tun – selbst Nahrung auszuteilen bzw. selbst Nahrung für die andern zu werden.

Der Menge wird nun das Brot ausgeteilt. Es wird nicht verlangt, dass die Menschen sich zuvor die Hände waschen, wie es damals bei den Juden üblich war - teilweise auch bis heute üblich ist. Besonders bevor man das Brot isst, werden die Hände rituell gewaschen, damit man es mit reinen Händen zu sich nimmt. Das wird hier nicht verlangt – alle bekommen das Brot. Die Jünger sollen es an alle austeilen, ohne zuerst von den Leuten ein Zertifikat zu verlangen, das nachweist, dass sie würdig und berechtigt sind, dieses Brot zu empfangen. Wenn wir vom Ochlos – von der bunt gemischten Menge – ausgehen, dann waren da Zöllner, Dirnen... dabei. Doch niemand wird von diesem Mahl ausgeschlossen. Das ist das wahre eucharistische Mahl, das Jesus bereitet – das große Festmahl.

Dann heißt es: „... und alle aßen und wurden satt.“- *eigentlich: alle wurden gesättigt.* Das Wort „Sättigung“ kommt im Matthäus-Evangelium nur mehr an einer anderen Stelle vor - im Rahmen der Seligpreisungen: „*Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, sie werden gesättigt werden.*“ Mit der Sättigung ist eine Fülle an Nahrung gemeint, die gegeben wird – alle wurden satt, bis zum Platzen. Wenn Gott sich schenkt, schenkt er immer Überfülle. Das ist ein wesentlicher Aspekt des messianischen Reiches, der auch schon in manchen Texten der Propheten des Alten Bundes anklingt.

Ja, es ist so eine große Fülle, dass noch viel übrigbleibt. Es werden zwölf Körbe mit den übrigen Brotstücken gefüllt. Die Zahl Zwölf ist auch hier eine theologische Zahl, die auf das Volk Israel hinweist: Es ist genug da – für das ganze Volk.

Wenig später wird im Matthäus-Evangelium von einer zweiten Speisung die Rede sein – von 4000, die da gesättigt werden. Dabei geht es darum, dass nicht nur das Volk Israel gesättigt wird, sondern alle Völker in der ganzen Welt. 4000 – die Zahl Vier erinnert an die vier Himmelsrichtungen: An die Völker aus allen vier Himmelsrichtungen wird das Brot ausgeteilt. Auch hier wird auf die Anzahl der Menschen hingewiesen, die gesättigt wurden. Wir ahnen natürlich, dass es auch dabei nicht um Statistik, sondern um Theologie geht. Die Zahl 5000 ist 100x50; 50 ist die Zahl des Jubeljahres, es ist auch eine pfingstliche Zahl – dort, wo der Heilige Geist wirkt, dort wird Nahrung in Fülle geschenkt, dort wird Leben gegeben.

Nun folgt noch ein Hinweis, dass es nicht nur 5000 Männer, sondern dazu auch noch Frauen und Kinder waren. Diesen Zusatz finden wir so nur im Matthäus-Evangelium und es hat einen tieferen Grund: Es soll gezeigt werden, dass mit dieser Speisung so etwas wie ein neuer Kult begründet wird.

Woraus kann man das ersehen? Bei den Juden war der Synagogengottesdienst nur gültig, wenn mindestens zehn Männer anwesend waren. Wenn zum Beispiel 100 Frauen und 200 Kinder, aber nur neun Männer anwesend waren, konnte der Gottesdienst nicht gefeiert werden. Wenn jetzt hier der spezielle Hinweis kommt, dass 5000 Männer und dazu noch Frauen und Kinder anwesend sind, dann verstehen die zuhörenden Juden, was gemeint ist: Ein neuer Kult wird hier begründet - ein neuer Gottesdienst, der auch eine neue Ausrichtung hat.

Auch der Begriff „Gottesdienst“ bekommt nun eine neue Bedeutung: Er bedeutet nicht mehr, dass die Menschen zu Gott hinkommen, um ihm zu dienen, sondern dass Gott zu den Menschen kommt, um sich ihnen zu schenken. Gott schenkt sich den Menschen als Nahrung. Er wird für sie zur Speise, damit das große messianische Fest, das Fest des Gottesreiches, gefeiert werden kann.